Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 118. Dienstag, den 7. October. 1862.

Thorner Geschichts-Kalender.

7. Oktober 1405. Handelsvertrag mit England.
8. „ 1709. Peter der Große kommt hierher, wohnt in den 3 Kronen und bleibt bis zum 22. October.

Landtag.

57. **Sitzung des Abgeordnetenhauses am 2. October.**

Der Präsident Grabow theilt vor der Tagesordnung ein Schreiben des Herrn Staatsministers v. Bismarck mit, nach dem der Staatsminister a. D. Herr v. Bodelschwingh am 30. v. M. zum Finanzminister ernannt worden ist. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Berathung über den Etat des Ministeriums des Innern. Unter XXIV. wird der Antrag gestellt, die Regierung aufzufordern, in nächster Session ein Gesetz vorzulegen, durch welches die Vollstreckung der Zuchthausstrafe in der Form der Einzelhaft gesetzlich geregelt werde Der Antrag wird einstimmig angenommen. Der größte Theil der darauf folgenden Debatte beschäftigte sich mit den Strafanstalten, mit der gesetzlichen Regelung der Einzelhaft und mit der Verwendung der Brüder des rauhen Hauses in den Zellengefängnissen Nach einer eingehenden Verhandlung, während welcher der bekannte Gründer des rauhen Hauses als Regierungs-Kommissar mehrfach das Wort ergriff, wurde der Kommissionsantrag angenommen, daß der mit dem rauhen Hause wegen Ausbildung von Gefangenwärtern und Lehrern für die Strafgefängnisse abgeschlossene Vertrag nicht erneuert werde.

58. **Sitzung des Abgeordnetenhauses am 3. October.**

Die Berathung des Marine-Etats wird zu Ende geführt und damit die gesammte Verhandlung über das Budget für 1862 geschlossen. Es wurde zuletzt das die Feststellung betreffende Gesetz zur Abstimmung gebracht, und gegen 2 Stimmen angenommen. Dasselbe lautet: „§ 1. Der diesem Gesetz als Anlage beigefügte Staatshaushaltsetat für das Jahr 1862 wird in Einnahme auf 136,265,348 Thlr. und in Ausgabe auf 133,835,326 Thlr., nämlich auf 126,966,849 Thlr. an fortdauernden und auf 6,868,337 Thlr. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben festgestellt. § 2. Der Finanzminister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt."

59. **Sitzung des Abgeordnetenhauses am 4. d. Mts.**

Das Haus beschäftigte sich heute mit der Erledigung mehrer Petitionen.

20. **Sitzung des Herrenhauses am 2. d. Mts.**

Zuerst wurde eine große Anzahl von Petitionen (gegen die Stellvertretungskosten von Beamten, welche Abgeordnete sind, gegen die Civilehe rc.), meist ohne Diskussion erledigt. Nur Herr v. Kleist-Retzow ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, einige seiner bekannten Redewendungen zum Besten zu geben. Dann ward der vom Ahgeordnetenhaus beschlossene Gesetzentwurf, betreffend die Zeugnißpflicht der Drucker, Verleger und Redakteure, ohne Diskussion abgelehnt. Den Gesetzentwurf über die Bergwerksabgaben nahm das Herrenhaus an, aber die vom Abgeordnetenhaus dazu beschlossenen Resolutionen lehnte es ab. Schließlich ward der Gesetzentwurf, betreffend die Eingangs- und Ausgangsausgaben einstimmig angenommen. Zu einem pikanten Zwischenfall gab die vom Abgeordnetenhause zu diesem Gesetz beschlossene Resolution, welche das Festhalten an dem französischen Handelsvertrag und das handelspolitische System der Regierung billigt, Veranlassung. Die Regierung hatte ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen, daß das Herrenhaus der Resolution beitrete, und in der Herrenhaus-Kommission war man mit dem Inhalt der Resolution einverstanden. Dennoch war dieselbe mit Stimmengleichheit (7 gegen 7 Stimmen) abgelehnt, aus keinem anderen Grunde, als weil es im Herrenhaus für unzulässig gehalten zu werden scheint, irgend etwas anzunehmen, was vom Abgeordnetenhause ausgeht. Eine eigene Resolution gleichen Inhalts zu formuliren war die Kommission nicht im Stande. Also würde das Herrenhaus wahrscheinlich sich mit der Annahme des Gesetzentwurfs begnügt haben, wenn nicht Herr v. Bismarck-Schönhausen sich in der heutigen Sitzung der Resolution des Abgeordnetenhauses angenommen hätte. Dem Chef der feudalen Partei gehorchte das Herrenhaus ohne Widerrede und erklärte sich nunmehr einstimmig für die Resolution.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 3. October. In nichtpreußischen militärischen Organen, welche an Gehalt weit über den „Militärischen Blättern" und ähnlichen Parteiwerkzeugen stehen, wird der zweijährigen Präsenzzeit der Infanterie aufs Entschiedenste das Wort geredet. Die in Darmstadt erscheinende „Allg. Militärztg." hat in einer Reihe von Aufsätzen den Werth der sogenannten „technischen Bedenken" gegen dieselbe aufs Schlagendste entkräftet. — Den 5. October. Bei aller Berufung auf fremdländische Institutionen haben unsere Tories das Unglück, von jeder anderen Aristokratie in Europa als eine völlig isolirte Gruppe angesehen zu werden. Der hochkonservative „Herald" ist bekanntlich dermaßen besorgt, Verwechselungen vorzubeugen, daß er sich in dem gegenwärtigen Konflikte ausdrücklich auf die Seite des preußischen Abgeordnetenhauses stellt. Auch sonst ist die Verwunderung über den Gang der Dinge in einem Staate, den man einigermaßen zu den fortschreitenden rechnete und über die ersten Elemente des parlamentarischen Lebens vorgerückt glaubte, fortwährend im Steigen. Die Brüsseler „Independance" bemerkt zu der konstitutionellen Theorie unseres Regierungsorgans: „Die „Sternzeitung" enthält in Bezug auf die von der Budget-Kommission angenommene Resolution einen Artikel, dessen absonderliche Lehrsätze über Budget und konstitutionelle Befugnisse angemerkt zu werden verdienen. Das halbamtliche Blatt behauptet, daß kein Beschluß des Abgeordnetenhauses zur Geltung kommen könne, wenn er nicht durch Zustimmung der beiden anderen Faktoren der Gesetzgebung Gesetzeskraft erhalte; und aus diesem Vordersatze folgert es, daß, wenn das Abgeordnetenhaus einen Artikel oder das Ganze des Budgets verwerfe, dies gar keine Folge haben könne, es müßten denn das Herrenhaus und die Krone ihre Zustimmung dazu gegeben haben. Man sieht auf den ersten Blick, wohin das preußische Kabinet mit dieser konstitutionellen Theorie kommen kann. Wenn die Uebereinstimmung der drei Gesetzgebungs-Faktoren für die Ablehnung eines von der Regierung verlangten Kredits erforderlich ist, so braucht nur die Krone sich mit der Ablehnung, sei sie auch vom Herrenhause und Abgeordnetenhause beschlossen, nicht einverstanden zu erklären, und die Regierung hat alsdann das Recht, über den Kredit zu verfügen. Das läuft im Grunde darauf hinaus, daß der Krone allein die gesetzgebende Gewalt übertragen wird und die beiden Kammern zu einfachen Beiraths-Versammlungen hinabsinken. Wir wissen nicht, ob sich in Preußen darüber ernsthaft schreiben läßt, aber ganz gewiß wird in

---

Ueber die zweijährige Dienstzeit

des Soldaten im stehenden Heer läßt sich die „Darmstädt. Allg. Militärzeitung" folgendermaßen aus: „In die Kategorie der rein militärischen Ausbildung fällt lediglich die Instruktion des Mannes in solchen Lehrzweigen, welche auf den Krieg eine direkte Beziehung haben, also die Kriegstauglichkeit des Mannes unmittelbar steigern.

Hierher gehören also für die Infanterie:

1. Alle Turnübungen, welche Kraft, Ausdauer und Gewandtheit des Mannes steigern. 2) Der Gebrauch des gezogenen Gewehrs als Schuß- und blanke Waffe; das Distanzschätzen. 3. Die Ausbildung der Fähigkeit, sich in geschlossener und geöffneter Ordnung als Glied eines taktischen Organismus, auf verschiedenem Terrain zu bewegen. 4) Die Uebung im ausdauernden Reisemarsch in leichter zweckmäßiger Rüstung. 5) Die praktische Uebung im Recognoscirungs- und Sicherungsdienst.

Es gehören nicht hierher:

1. Jede „Abrichtung" des Mannes, welche nicht auf Steigerung seiner Kraft und Gewandtheit, oder seiner aktiven Disziplin, sondern lediglich auf die passive Disziplin, d. h. auf die Abtödtung der physischen und moralischen Selbstständigkeit und die Einschläferung der Geisteskräfte hinwirkt, — um schließlich die sogenannte „stramme" Haltung und ähnliche Scheinresultate zugleich mit einer automatischen Hülfslosigkeit des Mannes zu erreichen. 2) Der zeitraubende Mißbrauch des gezogenen Gewehrs zur rastlosen Erzeugung sogenannter Handgriffe, insofern die taktmäßig klappernde, mathematisch präcise Ausführung durch ganze Truppenkörper als Uebungszweck auftritt. 3) Die höchst schwierige Kunst, sich nicht durch gewöhnliches Gehen, sondern durch widernatürliches Spreizen und gewaltsames Ausschnellen der Beine in monströsen Schrittarten voranzubewegen, und diese Gangart, oder wenigstens einen strengen Gleichtritt auch während der Ausführung längerer taktischer Bewegungen zugleich mit einer übertriebenen genauen Richtung einzuhalten, wobei die gespannte Aufmerksamkeit des Mannes und aller Chargen mehr auf die technischen Leistungen der Beine, als auf Sinn und Zweck der taktischen Uebung gerichtet wird. Die Uebung im ausdauernden Ertragen schwerer und unzweckmäßiger Rüstungsstücke insbesondere einer schweren Kopfbedeckung, eines Säbels und ähnlicher unnützer Impedimente, — durch deren Abschaffung der Uebungszweck weit schneller und vollständiger zu erreichen wäre. 5) Die ständige und übertriebene Ausübung des Garnisondienstes, in so weit dieselbe auf leeren Schein und zweckloses Ceremoniell gerichtet ist, oder gedankenlosen Müßiggang befördert.

Als Resume aller unabhängigen Begutachtungen kompetenter deutscher Offiziere, wie sie die Militärliteratur uns darbietet, ist eine Präsenzzeit von etwa zwei Jahren völlig genügend, um die oben aufgeführten realen Unterrichtsstoffe zu bewältigen und zugleich den Mann in eine streng mititärische Zucht und Gesinnung einzugewöhnen. Ja die Erfahrung beweist sogar, daß man fast allenthalben noch überflüssige Zeit genug hatte, um die Mannschaft nicht nur in jenen wirklichen Lehrzweigen zu instruiren, sondern auch auf jene gleichfalls oben angeführten, mindestens unnützen Künste und Observanzen abzurichten.

Zwei Jahre sind also jedenfalls genug, wenn man von solchen Verirrungen abläßt; ja man wird vielleicht bald auf eine noch etwas geringere Uebungszeit, etwa 1½ Jahre, zurückkommen, wenn Leibesübungen von kriegerischem Charakter mehr und mehr in die gesammte Volkserziehung sich einfügen. Die hierzu erforderlichen Kosten wären unbedingt den allernützlichsten militärischen Ausgaben des Staates beizurechnen, weil die Heere bis jetzt außer Stand sind, sich ihr junges Ersatzmaterial an Menschen zweckmäßig vorzubilden, während doch in jedem größeren Kriege die mehr oder minder rasche Assimilirung jenes Materials einen entscheidenden Faktor des Erfolgs bildet."

England, in Belgien und sogar in den an parlamentarische Regierung weniger gewohnten Ländern darüber ein ungeheures Gelächter ausbrechen."

Frankreich. „Patrie" und „la France" konstatiren, daß zwischen Garibaldi und englischen Agenten ein Einvernehmen bestehe, welches den Zweck habe, eine britische Okkupation Siziliens bis zur Räumung Roms herbeizuführen. — Prinzessin Mathilde hat hierher geschrieben, daß der Monat October nicht ohne ein wichtiges Ereigniß vorübergehen werde, dem sie den höchsten Beifall zolle; es betreffe die Lösung der römischen Frage.

Großbritannien. Die „Morning Post" v. 2. d. veröffentlicht eine Adresse Garibaldi's an das englische Volk, datirt Varignano, 28. September; in dieser drückt Garibaldi seine Erkenntlichkeit aus, und fordert England dazu auf, daß man in jedem Meeting für Frankreich nur Worte der Freundschaft haben möge, und daß England ein solches Bündniß mit den Vereinigten Staaten schließe, daß es diesen in dem Kampfe gegen die Sklaverei helfe. Garibaldi fordert schließlich, daß England die Initiative zum Fortschritt ergreife. — In Stalybridge fand vor ein paar Tagen ein Meeting statt, bei welchem mehrere Resolutionen vorgeschlagen wurden, des Inhalts, daß die Regierung durch Petitionen bestimmt werden sollte, in Anbetracht des Elends, das der amerikanische Bürgerkrieg über Amerika und Lancashire bringe, der Fortsetzung desselben entgegenzuwirken und zu diesem Zweck die Konföderation anzuerkennen. Ein Amendement, welches hiergegen gestellt wurde, lautete, daß die konföderirten Staaten durch ihre Rebellion an dem heraufbeschworenen Elend vorzugsweise Schuld seien, und fand bei der überwiegenden Majorität lauten Beifall. Ein großer Theil der Anwesenden bestand aus Fabrikarbeitern.

Italien. Turin, 28. Septbr. Bis an die Thore der Stadt wagen sich die plötzlich wieder übermüthig gewordenen Räuberbanden. Ganz Süditalien ist der weite Schauplatz eines sozialen Krieges geworden, der dadurch, daß er keinen besonders ausgeprägten politischen Charakter trägt, nichts von seiner ernsten Bedeutung verliert. Es handelt sich, vorläufig nicht mehr darum, ob Viktor Emanuel oder Franz II. herrschen solle; es ist nur ein Kampf der Besitzlosen gegen die Besitzenden. Aber immerhin ist es ein böses Zeichen für die Fähigkeiten einer unter allgemeinem Jubel proklamirten Regierung, daß sie es nach einer 2jährigen Herrschaft dahin brachte, daß halbe Volk zu Räubern zu machen. Es sind dies die direkten Folgen der rattazzischen Politik von Aspromonte. Die Nationalgarde ist nur noch in den größeren Städten einigermaßen zuverlässig; auf dem Lande und in den kleineren Ortschaften sieht sie, so lange sie nicht geradezu angegriffen wird, entweder unthätig dem von den Truppen gegen die Banden geführten Kriege zu, oder sie hält es gar offen mit den Letzteren. Die Liberalen sind ebensowenig wie die Reaktionäre geneigt, eine Regierung zu unterstützen, welche nur das vergrößerte Piemont erhalten möchte, ohne einen Schritt zur Gründung des einigen Italiens zu wagen. Es ist eine ganz neue Erscheinung, daß einzelne Ortsbehörden, die doch schließlich aus vorherrschend liberalen Elementen gebildet sind, anfangen, im Geheimen den Brigantaggio zu unterstützen. Die Militärkommandanten thun unter solchen Umständen allerdings wohl daran, die verdächtig erscheinende Nationalgarde und Bevölkerung zu entwaffnen; aber es wird ihnen schwer werden, ohne die Unterstützung derselben den wie die Erfahrung lehrt, selbst mit vereinten Kräften schwer auszurottenden Brigantaggio mit ihren Soldaten allein zu vernichten. In der Basilikata und in den Abruzzen wurde die allgemeine Entwaffnung am vollständigsten durchgeführt. Nur wenigen Bürgern in jedem Orte gestattete man es dort, die Gewehre zum Schutz gegen die Räuber zu behalten. Auf dem ganzen neapolitanischen Festlande ist die Stimmung in der Hauptstadt Neapel noch am günstigsten für die Regierung geblieben. Die Freiheit der Presse ist zwar noch immer suspendirt, doch wird die Censur hier bei Weitem nicht mit der Strenge gehandhabt, wie in den übrigen unter dem Belagerungszustand stehenden Provinzen. — Die Nachrichten über das Befinden Garibaldi's lauten fortwährend günstig. Der Verband des Dr. Partridge wirkte sehr wohlthätig. Man hat neue Knochensplitter aus der Wunde gezogen. — Die administrative Statistik des neuen Königreichs Italien ist dieses Jahr zum ersten Mal in Turin erschienen. Ihr zufolge zählt die Gesammtmonarchie 21,728,529 Einwohner, wovon 7,106,696 auf Piemont und die Lombardei, 3,522,904 auf die Emilia, die Marken und Umbrien, 1,815,243 auf Toskana und 9,283,686 auf das Königreich Neapel kommen. — Den 2. Oktober. Die „Discussione" theilt mit, daß die Prinzessin Pia für die Schuldigen aus den letzten Ereignissen um Gnade gebeten und daß ihre Bitte erhört worden sei. Am nächsten Sonntag wird ein Decret erscheinen, das Garibaldi und seinen Genossen Amnestie ertheilt; nur die von der Armee Desertirten werden von der Amnestie ausgeschlossen.

Rußland. Warschau. In unseren socialen Verhältnissen scheint seit einiger Zeit eine merkliche Wendung zum Bessern eingetreten zu sein; wir erfreuen uns einer Ruhe, die nach der durch die verbrecherischen Kundgebungen der Umsturzpartei hervorgerufenen Aufregung um so wohlthuender wirkt und von jedem Freunde geselliger Ordnung als ein um so schätzbares Symptom begrüßt wird. — Ueber den Ausfall der diesjährigen Ernte laufen aus allen Gegenden die befriedigendsten Nachrichten ein. Von allen Cerealien soll nur der Weizen dem vorjährigen an Güte nachstehen. Auch die Kartoffeln sind überall gerathen; dagegen hat die Heuernte einen geringern Ertrag geliefert, in Folge der zu Anfang der schönen Jahreszeit herrschenden Dürre.

Provinzielles.

Mewe, den 2. Oktober. Die bei den letzten Abgeordnetenwahlen in Preuß. Stargard und Marienwerder zu Tage getretenen „polnischen Sonderbestrebungen", die dort dem überwiegenden Deutschthum gegenüber vollständig erfolglos blieben, treten jetzt in einem Gewande wieder auf, das harmloser erscheint, dem wir aber unsere Aufmerksamkeit nicht ganz entziehen mögen. Es hat sich nämlich, obwohl in den zahlreichen bereits bestehenden Vereinen unserer Umgegend, auch den polnisch redenden Besitzern, die meistens der deutschen Sprache völlig unkundig sind, hinreichende Gelegenheit geboten wird, ihr Bedürfniß nach der Wissenschaft des Landbaues zu befriedigen in dem Dorfe Pehsken ein exquisit polnisch-landwirthschaftlicher Verein aufgethan, der gestern unter dem Vorsitze des Pächters Kraspiewitz aus Mewer-Pfarrhöfen seine erste Sitzung hielt, und vorläufig nur aus solchen Mitgliedern besteht, die bisher sehr stark in polnischer Nationalität machten. Die Verhandlungen wurden begreiflicher Weise in polnischer Sprache geführt, was man den Herren nicht weiter verdenken kann; aber solche Dinge könnten füglich vermieden werden, wie die Bezeichnung unserer heimathlichen Gegend mit dem urpolnischen Namen „Woiwodschaft". Mit solchen demonstrativen Bezeichnungen lockt man doch heutzutage keinen Hund vom Ofen, noch weniger einen Bauern in den Verein, worauf es den Gründern desselben doch wohl namentlich ankommen wird; denn die polnischen Bauern werden bei der Wahl zwischen einer echt polnischen Woiwodschaft süßen Angedenkens und einem preußischen Landrathskreise schwerlich im Zweifel sein, wo sie ihr Heil zu suchen haben. Die erste Versammlung des neuen Vereins wurde übrigens polizeilich überwacht.

Elbing. Wie bedeutend die Bodenrente der Güter in unserer Provinz noch immer im Steigen begriffen ist, das hat neuerdings wieder die Verpachtung des zum hiesigen Heil Geist-Hospitale gehörigen Gutes Adl. Neu-Kußfeld gezeigt. Während dasselbe bis jetzt nur ca. 2000 Thlr. Pacht brachte, sind in dem neuen Verpachtungstermin 6300 Thlr. dafür geboten. — Am Mittwoch den 1. d. Mts. wurden zu Vorsteher des Bürger-Vereins mittelst Stimmzettel die Herren Oberbürgermeister Phillips, Direktor Kreyßig, Kaufm. Wiedwald, Kaufm. Ant. Schmidt, Thierarzt Schmack, Dr. Büttner und Dr. Plaswich gewählt. Die Wahl fand unter sehr zahlreicher Betheiligung statt und wurde schließlich die nächste Versammlung zu Dienstag Abends 8 Uhr angekündigt.

Mohrungen, 2. October. Nach neuntägiger Verhandlung des Schwurgerichts ist endlich gestern das Urtheil über die bei dem am 28. April c. bei Gelegenheit der Urwahlen in Mühlhausen verübten Tumult Betheiligten gefällt worden. Nach vierstündigem Resumé des Herrn Vorsitzenden wurden den Geschworenen 56 Fragen und eine Zusatzfrage (ob der Hauptangeklagte Fleischer, ein notorischer Trunkenbold, mit Unterscheidungsvermögen gehandelt) vorgelegt, von denen 49 sich auf die einzelnen den 49 Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen und 7 auf die von Einzelnen allein verübten Verbrechen (Vermögensbeschädigung, schwere Körperverletzung 2c.) bezogen. Nach dreistündiger Berathung gaben die Geschworenen ihr Verdict ab. Es lautete bei neun der Angeklagten auf „Nichtschuldig" bei einem mit 7 gegen 5 Stimmen auf Schuldig (der Gerichtshof entschied sich für die Minorität), gegen die übrigen 39 Angeklagten auf Schuldig. Der Staatsanwalt beantragte hiernach gegen Fleischer, als den intellectuellen Urheber des Excesses, 8 Jahre Zuchthaus, gegen die anderen 4, 3½, 3, 2½ und 2 Jahre Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Gerichtshof verurtheilte nach einstündiger Berathung die Betreffenden dem Antrag der Staatsanwaltschaft gemäß und verordnete zugleich die Freilassung der 10 Freigesprochenen. Ausführlichere Details der interessanten Verhandlung behalten wir uns vor.

Verschiedenes.

— **In der Nacht zum 11. September** ward die am Luganer See in der Schweiz gelegene Ortschaft Marcote von einem eigenthümlichen Unglück heimgesucht. Plötzlich sank nämlich die nach dem See gehende Straße in einer Länge von etwa 330 Schuh mit sieben darauf stehenden Häusern in die Fluth. Die Episode des Einsturzes dauerte höchstens 10 Minuten. Zum Glück ist nur das Leben einer achtzigjährigen Frau zu beklagen. Die anderen Bewohner hatten sich alle in Folge des Warnrufes von vorbeigehenden Marktfrauen, die in die Stadt gingen, retten können. Die ganze Bevölkerung der Gemeinde, etwa 800 Seelen stark, hatte sich auf einen in der Nähe liegenden Hügel geflüchtet, indem sie befürchtete, die ganze Thalfläche möge in den See versinken. Ein ähnliches Unglück traf im vorigen Jahrhundert die Stadt Zug.

— **In Gießen** hat man dieser Tage einen Gauner verhaftet, der unter andern Masken auch als Redakteur Hagen Kunstreisen machte und namhafte Unterstützungen erhalten haben soll.

— **Aus Köln berichtet man:** „In einer lustigen Gesellschaft disputirte man kürzlich über die angebliche Aufrichtigkeit der „Heiraths-Gesuche", welche fortwährend in den öffentlichen Blättern erscheinen. Die Meinung war getheilt. Die Einen glaubten, es würden sich wenig junge Damen auf solche Gesuche melden, während die anderen diese Ansicht bestritten. Genug, es kam zu einer Wette. Man verfaßte eine Anzeige, und es liefen, wie man versichert, nicht weniger als einige zwanzig Briefe, theilweise sogar mit Photographien versehen, ein. Ein Spaßvogel schlug vor, alle Briefstellerinnen zusammen, zu einer und derselben Stunde, an einen und denselben Ort, wozu eine genau bezeichnete Stelle des Neumarkts ausersehen wurde, zu bescheiden. Zum Gaudium der in einem benachbarten Lokale lauernden Genossen kam denn auch eine Briefstellerin nach der anderen, jede mit einem Rosenstrauß in der Hand und einem großen schwarzen Schönheitspflästerchen auf der linken Wange, wie es ausdrücklich in den Briefen vorgeschrieben war. Dieselben wunderten sich nicht wenig, so viele Doppelgängerinnen zu haben und sahen schließlich ein, daß sie das Opfer eines Scherzes geworden waren.

— **Die Pariser Gerichtszeitung** erzählt folgendes Geschichtchen, das man, wenn es nicht vor Gericht ausgespielt hätte, für eine der vielen Anecdoten halten würde, die man gewohnlich mit dem Namen „Alte Meidinger" bezeichnet. Doch zur Sache. Vor dem Wein- und Schnapsverkäufer Maitrillard und dessen Frau hatten sich zwei Männer, Namens Sariol und Turban, bei dem gemeinschaftlichen Ankauf eines Fäßchens Branntweins als Associes dahin vereinigt, daß sie den Branntwein an den beiden nächsten Sonntagen auf dem Meßplatze von Landy (St. Denis) zu 20 Centimes pr. Glas ausschenken und den dadurch erzielten Gewinn unter sich theilen wollten. Am Abend des ersten Sonntags des Betriebs ihres ambulanten Geschäftes wurden die beiden Associe's von der Polizeiwache in einem traurigen Zustande aufgefunden: die Gesichter von Faustschlägen mit Blut unterlaufen, die Kopfhaut durch gewaltsames Ausreißen von Haarbüscheln in Fetzen herunterhängend, die Kleider in Lappen zerrissen. Hinsichtlich ihrer finanziellen und commerziellen Situation ist zu bemerken, daß man bei ihnen nichts fand, als ein leeres Branntweinsfäßchen und zwei Sous in Cassa. Heute standen sie nun vor dem Zuchtpolizeigericht unter der Anklage handgreiflicher Widersetzlichkeit gegen die Polizeibeamten. Der Gerichtshof erfuhr in der Verhandlung Folgendes:

Vergangenen Sonntag hatten sich unsere beiden Handelsleute mit ihrem Fäßchen und einem Glas zu Fuß auf den Weg nach St. Denis begeben. In La Chapelle angekommen, sagte Sariol zu Turban: „Du ich will einmal ein Glas trinken!" — „Na du scheinst dich nicht zu geniren, der Branntwein gehört nicht dir allein, sondern uns beiden zusammen." — „Das ist wahr, versetzte Sariol, da aber das Glas Branntwein 4 Sous kostet, so werde ich dir deine Hälfte mit 2 Sous bezahlen." — „Wenn du das willst, so

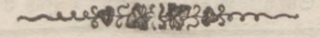
bist du in deinem Rechte, gieb mir zwei Sous und du kannst ein Glas trinken."

Gesagt gethan! Sariol giebt ihm die 2 Sous und trinkt ein Glas Branntwein. — Ungefähr **100** Schritte weiter macht Turban seinerseits denselben Vorschlag und giebt seinem Associe dieselben 2 Sous zurück, die er von ihm erhalten hatte. Etwas weiter fängt Sariol wieder an: „Ich will mir die Gelegenheit zu Nutz machen und da ich nur 2 Sous für das Glas Brantwein zu zahlen brauche, so will ich noch einen trinken." Er giebt ihm die 2 Sous und leert ein Glas. Fünf Minuten später macht Turban ebenfalls die Bemerkung, daß, da das Glas Branntwein nur 2 Sous koste, er ebenfalls die günstige Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen wolle, ohne noch eins zu trinken. Die 2 Sous wandern also in die Tasche Sariol's zurück. So ging das Geschäft fort, das Geld aus der Tasche des Einen in die des Andern, und der Branntwein aus dem Fäßchen in ihre Kehlen, wobei sie mehr und mehr sich über den guten Einfall freuten, zu so billigem Preise sich einmal recht satt trinken zu können. Endlich war das Fäßchen leer, und Turban machte die Entdeckung, daß sie keinen Branntwein und außer den 2 Sous auch kein Geld dafür hatten. „Du hast mich betrogen", sagte er, „wir haben für 6 Franken Branntwein gekauft, ihn bis zum letzten Tropfen verkauft und nur 2 Sous in der Kasse." — „Wie, 2 Sous im Ganzen? — „Allerdings nicht mehr!" — „Dann bist du ein Schurke, du hast die Kasse bestohlen." . . . Bei den Worten blieb es aber nicht, es setzte auch Faustschläge in's Gesicht ab, die beiden Associe's packten sich an den Haaren, rissen sich mit diesen ganze Fetzen der Kopfhaut vom Schädel, und waren eben daran, sich auf diese wenig kunstgerechte Art zu scalpiren, als die Polizei intervenirte und zum Dank für ihre Humanität von ihnen geprügelt wurde. Das Gericht verurtheilte die beiden schlechten Rechenkünstler zu 8 Tagen Gefängniß.

— **Schlauheit einer Pariserin.** Wenn man in seinem Zimmer einen Dieb antrifft, pflegt man gewöhnlich Lärm zu machen. Das ist aber in vielen Fällen sehr unpraktisch. Empfehlenswerther ist das Verfahren von Mlle. Emmeline C., Damenschneiderin in Paris. Dieselbe fand, heimkehrend, in der Thür ihres Zimmers einen Schlüssel stecken, der nicht der ihrige war, da sie diesen in der Hand hatte. Rasch entschlossen, klopfte sie an und öffnete die Thür. Eingetreten, erblickte sie einen Kerl, der Allerlei einzupacken beschäftigt war. „Um Vergebung," sagte sie „ist Mlle. Emmeline C. nicht zu Hause?" — „Nein!" antwortete der Dieb, „meine Nichte ist ausgegangen; in einer Stunde werden Sie sie treffen." Die Schneiderin empfahl sich und stieg leise die Treppen hinab, kehrte aber bald in Begleitung eines Polizeisergeanten zurück, der den angeblichen Oheim von Mlle. Emmeline packte und forttransportirte.

— **Ein geprellter Heirathscandidat.** Eine Wtwe. B. zu St. . . . . bei Jüterbog spiegelte einem dortigen Einwohner G. die Möglichkeit einer vortheilhaften Heirath vor; sie lockte ihn in ihre Wohnung und stellte ihm hier eine verehelichte L. als die Heirathslustige vor. Nach kurzem Gespräche war die Heirath beschlossene Sache, und die Wittwe B. legte dem nunmehrigen Bräutigam Verlobungskarten zur Unterschrift vor, welche, nach ihrer Angabe, wegen der vornehmen Bekanntschaften der Braut in Berlin nöthig wären. Die Verlobungskarten, welche der G. auch wirklich unterschrieb, waren — Wechsel-Formulare! Zum Glück für ihn ist der Gebrauch später verhindert worden.

— **Der angeblich bevorstehende** Garibaldi-Prozeß hat Freunde geschichtlicher Parallelen daran erinnert, daß Louis Philipp nach dem Attentat von Boulogne durch Louis Napoleon im Jahre **1840** einen Fürsten, dessen Rath er in wichtigen Fällen einzuholen gewohnt war, durch den Telegraphen fragte, was wohl am besten mit Louis Napoleon zu thun sei. Die Antwort lautete: „Lassen Sie erschießen oder amnestiren Sie, aber machen Sie ihm um keinen Preis den Prozeß!" Der Rath wurde nicht befolgt und die Folgen sind nicht ausgeblieben. Von jenem Prozeß her datirt die Popularität des späteren Kaisers in Frankreich. Die Umstände sind in Italien verschieden, aber augenscheinlich für die italienische Regierung um Vieles ungünstiger.



Lokales.

— In **Schönsee** brannte es am 3. d. Abends 8 Uhr gleichzeitig an drei Stellen, in einer Scheune, in der Schule und in der katholischen Kirche. Die Bewohnerschaft des Städtchens ergriff kein geringer Schrecken; es gelang ihr jedoch die Feuersbrunst alsbald zu unterdrücken. Der Urheber der Brandstiftung ist der katholische Lehrer **Piasecki.** Zuerst legte er auf dem Boden des Schulgebäudes, wo 12 Klafter Torf liegen, Feuer an mittelst Pulver, welches in Lappen gewickelt war, dann ging er in die Kirche und setzte auf dem Hochaltare mehre Ziegeln Torf und Holzscheite wieder mittelst Pulver in Brand, und zündete endlich bei vorgedachter Scheune einen Roggenstacken an. Zum Schlüssel der Kirche gelangte er dadurch, daß er dem Kirchendiener vorgeschwindelt hatte, er hätte ein Buch auf dem Orgelchore vergessen. Um schnelles Löschen der Feuersbrunst in der Kirche zu verhindern, hatte er das Schlüsselloch der Kirchenthüre mit kleinen Steinen verstopft und mußte in Folge dessen später die Kirchenthüre gesprengt werden. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Lehrer als Urheber der Feuersbrunst. Anfänglich, als man ihn suchte, war er verschwunden, endlich gegen 3 Uhr Nachts fand man ihn in seiner Wohnung auf dem Sopha liegend; er hatte sich mittelst einer abgebrochenen Scheere durch drei Stiche an der Brust verwundet. Die Wunden sollen nach ärztlichem Urtheil nicht lebensgefährlich sein. Ueber das Motiv zu dieser ruchlosen That, in Folge derer das ganze Städtchen hätte niederbrennen können, wurde uns nichts mitgetheilt.*)

— **Das städtische Museum** ist jeden Sonntag von 11—1 Uhr zum Besuch für Jedermann geöffnet. Das Kuratorium dieses Instituts hat somit einem allgemeinen Wunsche Rechnung getragen. Dieses freundliche Entgegenkommen verpflichtet aber auch die Besucher des Museums streng auf die Vorschriften des Kuratoriums während des Aufenthalts im Museum zu achten. Vor Allem ist die zu respektiren, daß die ausgestellten Gegenstände nicht berührt werden dürfen. Abgesehen davon, daß schon das Betasten die Gegenstände beschädigt, kann es sich doch sehr leicht ereignen, daß bei dem Aufheben eines Gegenstandes zum Besichtigen derselbe aus der Hand fällt. Welche Entschädigung kann man alsdann dem Museum gewähren? — Es unterdrücke daher jeder die Unart des Betastens, welche Kindern zumeist anhaftet und die daher das Museum nur unter Aufsicht Erwachsener besuchen dürfen.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag den 9. Vortrag im Saale.

— **Kunst-Notiz.** Bei unseren Theaterbesuchern lebt Frl. Elise Lund noch immer in gutem Gedächtniß und wird daher für sie, so glauben wir, nachstehende Notiz nicht ohne Interesse sein. Die Genannte ist jetzt beim Stadttheater in Köln unter dem hierorts auch bekannten Direktor Larronge engagirt. Das dortige Theatergebäude brannte in der Nacht vom 22. zum 23. Juli 1859 aus und ist jetzt wieder glänzend restaurirt. Am 2. d. Mts. wurde dasselbe durch eine Festvorstellung eingeweiht. Frl. L. sprach den Festprolog und spielte darauf das „Klärchen" im „Egmont". Ueber ihre Leistung läßt sich der Berichterstatter der „Köln. Ztg". (No. 274) also vernehmen: „Fräulein E. L. ist eine recht hübsche Erscheinung, aber weit mehr als das. Sie ist eine denkende Schauspielerin, welche wohl weiß, daß Einfachheit und Natur auf der Bühne die höchste Kunst ist. So kam Klärchen, das reizende Geschöpf, zu einer glücklichen Darstellung. Fräulein L. hat nicht die anstrengende Weise solcher Künstlerinnen, die den Beifall beständig so zu sagen durch die Folter erpressen. Klare, richtige Deklamation und manches Andere ist zu rühmen." — In Anerkennung der künstlerischen Begabung der Frln. L. hat ihr, welche hierorts ihre theatralische Laufbahn gewissermaßen begonnen hat, das hiesige Theater-Publikum die theilnahmvollste Aufmunterung angediehen lassen. Die Erwartung desselben von damals ist heute erfüllt.

— **Zum Weichsel-Trajekt.** Auf Grund der Register über die tägliche Einnahme der fliegenden Fähre sind statistische Ermittelungen gefertigt über den Umfang des Weichselverkehrs bei unserer Stadt. Demnach wurden täglich im Durchschnitt 1600 Personen und 100 Pferde übergesetzt, wobei die Militär-Personen nur annähernd berechnet werden können, da dieselben kein Fährgeld bezahlen. Der eigentliche Vieh-Verkehr, sowie die größeren und kleineren Fuhrwerke konnten nicht zahlengemäß festgestellt werden, da über beide keine spezielle Kontrole geführt wird. Schließlich sei noch bemerkt, daß die tägliche Einnahme den Fähre zwischen 30 bis 55 Thlr. schwankt. Alle diese Daten dürften ausreichen ein ziemlich richtiges Bild über den Umfang des Weichsel-Trajekt-Verkehrs bei Thorn zu geben.

— **Zum Eisenbahn-Projekt Thorn-Königsberg.** Mit der Leitung der Vorarbeiten für diese Linie ist seitens der Königl. Direktion der Ostbahn der Bau-Inspektor Herr Lange beauftragt und hat derselbe seine Arbeiten auch bereits begonnen, sowie den Weichselübergang und die Durchführung der Linie durch die Stadt Thorn einer technischen Erwägung unterzogen. Ein Theil der Bahnlinie ist bereits bereist. Behufs Ermittelung der Hufenlagen sind die Chaussee-Nivellements-Karten eingefordert worden. Nach denselben soll vorläufig die Linie projektirt und dann einer speziellen Revision unterzogen werden. Erst nach Beendigung dieser generellen Arbeiten kann die Linie festgestellt werden, worauf dann die speziellen Nivellements- und Vermessungs-Arbeiten folgen. — Von sämmtlichen an dem Projekte interessirenden Kreisen, zuletzt vom Kreise Rössel, sind die Beiträge (je 1000 Thlr. per Kreis) zur Ausführung der Vorarbeiten eingezahlt.

— **Die Petition des Magistrats,** betreffend die Patronatslasten die Kommune, kam in der 59. Sitz. des Abgeordnetenhauses am 4. d. Mts. zur Verhandlung. Die Petition richtet bekanntlich (s. No. 106 und No. 107 u. Bl.) an das hohe Haus die Bitte: „daß das Staatsministerium ersucht werde, fur die nächste Landtagssession einen Gesetzentwurf zur Ausführung des Art. 17 unserer Staatsverfassung vorzulegen". Die Commission beantragt, diese Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Für den Antrag sprechen die Abgeordneten Dr. Eberty, Richter, Leue (Salzwedel.) Der Kultusminister hat in seinen Auslassungen „kaum eine Aussicht auf Ausführung des Art. 17 der Verf. gelassen." Der Commissionsantrag wird nahezu einstimmig angenommen.

— **Zur Stadtverordneten-Sitzung** am 1. d. Mts. Zu unserem Bericht in Nro. 117 u. Bl. haben wir als berichtigende Ergänzung noch hinzuzufügen, daß in der Sitzung der vereinigten (Finanz- und Verwaltungs-) Ausschüsse am 29. v. Mts. der Vorsitzende der Stadtverord.-Vers. Herr Justizrath Kroll präsidirte und Herr Oberbürgermeister Körner anwesend war und sich an der Verhandlung betheiligte.

— **Zum Postverkehr.** Laut offizieller Mittheilung des K. Postamts v. 6. d. Mts ist als unbestellbar zurückgekommen: ein Geldbrief mit 80 Thlr. an Wirthsmann Carl Birger in Gerlach bei Bojanowo, eingeliefert hierselbst am 26. August cr.

*) Vorstehende Mittheilung ist dem uns gefälligst zur Kenntnißnahme übergebenen Privatschreiben eines zuverlässigen Mannes entlehnt. Die Redaktion.

Briefkasten.

Für das nachträgliche Referat über die Athleten-Vorstellungen unseren ergebensten Dank; zur Aufnahme kam dasselbe zu spät. Auch waren dieselben bereits in Nr. 117 u. Bl. bereits zur Genüge besprochen. Die Redaktion.

Leih-Bibliotheken von Ernst Lambeck.

Bei Beginn der für Lektüre geeigneteren Jahreszeit empfehle ich dem Wohlwollen des Publikums meine **Deusche, französische und polnische Leihbibliothek.**

Die erstere wird in Kurzem abermals durch einen Nachtrag — den sechsten — bedeutend erweitert, und auch die polnische hat eine Vermehrung ihrer Bändezahl erfahren. Die Abonnementsbedingungen sind auf das Billigste gestellt, sowohl für das Abonnement als auch für Leser einzelner Bücher.

Thorn, Anfang Oktober 1862.

Ernst Lambeck.

Bei dem jetzt constatirten Mangel von **Varinas-, Rollen-** und **Blätter-Taback**, der als ein totaler zu bezeichnen sein dürfte, sind wir nach Kräften bemüht gewesen für Liebhaber des **Varinas-Tabacks** einen wirklich guten Ersatz zu einem civilen Preise herzustellen.

Die aus unseren Bemühungen hervorgegangenen Fabrikate, hergestellt aus den edelsten, dem Varinas am meisten gleichkommenden feinsten Tabacksgattungen, führen den Namen:

Kronen-Canaster und India-Canaster.

Nächst den erwähnten neuen Sorten Taback empfehlen wir unsere älteren Fabrikate von feinem **Portorico, Maryland, Cuba-Canaster, Cigarren-Abfall, Columbia-Canaster** und **rein amerikanischen Rippen-Taback** bestens. —

Von genannten Fabrikaten haben wir dem Herrn

A. Henius in Thorn

ein alleiniges Depot für Thorn und Umgegend übergeben.

Joh. Carl Frey & Schurig
in Braunschweig und Bremen.

Auf obige Annonce bezugnehmend, kann ich die Fabrikate der Herren **Frey & Schurig**, nachdem ich mich von deren Güte und Preiswürdigkeit selbst überzeugt habe, den Liebhabern einer guten Pfeife Taback zur gefl. Beachtung empfehlen.

A. Henius.



Waldschlößchen

stets vorräthig bei

George Beuth.

Das Bäckergeschäft der Frau Wittwe **Prowe** am neustädt. Markte habe ich pachtweise übernommen und bitte ich ergebenst das der früheren Geschäftsinhaberin geschenkte Vertrauen auch auf mich gefälligst übertragen zu wollen, indem ich für **gute Backwaaren** Sorge tragen werde.

Bäckermeister **Dröse.**

Vier Thaler Belohnung.

Auf dem Wege von Kowalewo nach Thorn ist eine **kleine Handreisetasche** mit versch. Inhalt verloren gegangen. Der Finder wird gebeten dieselbe Sanssouci gegen **4 Thlr. Belohnung** abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Montag, den 20. Oktober Abends 6 Uhr wird die

Handschuhmacher-Sterbekasse

bei **Hildebrandt** ihren diesjährigen Jahresabschluß halten, wobei zugleich die Aufnahme neuer Mitglieder stattfindet, deren Anmeldung vorher bei unserm Kassirer **Bähr** geschehen muß.

Alle verehrlichen Vereinsmitglieder werden hiermit ersucht, sich recht zahlreich zur Wahl neuer Vorsteher und demnächst zu einem frugalen Abendessen einzufinden, um nach altherkömmlicher Sitte bei gemüthlicher Unterhaltung einige Stunden gesellig, froh und vergnügt zu durchleben.

Der Vorstand.

Seeglerstraße No. 105, 1. Etage ist eine Wohnung zu vermiethen.

Ich warne Jedermann, dem Böttchergesellen **Gehdeke** weder etwas zu borgen, noch zu verabfolgen, indem ich mich mit demselben, wegen Mißhandlung und Schwelgerei, auseinandergesetzt habe, und für nichts aufkomme.

Wittwe **Tiels**, geb. **Domsal.**

Nuß- und Maschinen-Kohlen

empfiehlt billigst

George Beuth.



Ein **Flügel**, ein tafelförmiges **Pianoforte**, und ein **Pianino** stehen zum Verkauf bei

Ernst Lambeck.

Ich wohne jetzt Seeglerstraße No. 105 neben Hôtel de Danzig.

Dr. Schlesinger, pract. Arzt 2c.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich jetzt Baderstraße 57 neben der **Theodor Körner**'schen Bäckerei wohne.

J. F. König,
Schönfärber.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Culmerstr. 332 im Hause des Herrn **Henning.**

A. Geelhaar, Tapezier.

Meine Wohnung ist jetzt Schülerstraße No. 409.

J. Glauner,
Schneidermeister.

Meine Wohnung ist große Gerberstr. No. 285 beim Herrn **Förder.**

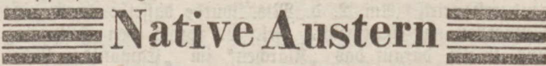
G. Schinkler,
Schuhmacher-Meister.

Meine Wohnung ist jetzt Neustadt No. 247 im Hause des Tischlermeister **Reichardt.**

A. Mielke,
Tischlermeister.

Das Comptoir der Husumer Austern-Comp. in Altona

empfiehlt engl.



Native Austern

ausgezeichneter Qualität, täglich frisch aus den Parks

Anton Vogel

in Altona.

Umzug.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige daß ich mein Geschäft von heute nach meinem Hause Brückenstraße No. 8 b. verlegt habe.

Indem ich meinen herzlichen Dank sage für das mir in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen, bitte ich auch, dasselbe mir in meiner neuen Wohnung geneigtest zu bewahren.

August Puppel,
Riemermeister.

In der **Fischer**'schen Buchhandlung in Bromberg erschien soeben und ist vorräthig bei **Ernst Lambeck**:

Vergleichung

der früheren Perioden der Preuß. Armee mit ihrem heutigen Bestande im Hinblick auf die neueste Organisation von einem Veteranen.

Preis 7½ Sgr.

Delikates Pflaumen-Mus und **frische Wallnüsse** empfiehlt

Eduard Seemann.



Dominium Kuczwaly bei Culmsee hat **40 Stück junge gesunde Mutter-Schaafe** zu verkaufen.

Sollte der 2. Band von „Preuß. Soldatengeschichten" von Jemand gefunden sein, so wird gebeten ihn gegen ein Douceur bei Herrn **Püttner** abzugeben.

Ein **verschließbares Stehpult** wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Vom 1. November sind möblirte Wohnungen zu vermiethen bei **Beuth.**

Dr. Borchardt's Kräuter-Seife (à Päckchen 6 Sgr.) zur Verschönerung und Verbesserung des Teints, erprobt gegen alle Hautunreinheiten und für Bäder, sowie

Dr. Suin de Boutemard's arom. Zahn-Pasta (à Päckchen zu 6 und 12 Sgr.), das Beste zur Cultur und Conservation der Zähne und des Zahnfleisches, — empfehlen sich mit vollem Rechte als zwei der nützlichsten und auch wohlfeilen Cosmetiques von **hervorragender**, trotz der hundertfältigen Nachbildungen seither **unübertroffener** Qualität und werden in **Thorn** fortgesetzt nur allein **ächt** verkauft bei **Ernst Lambeck** sowie in Briesen bei **H. Donath.**

Grünberger Weintrauben

empfiehlt **C. F. Zietemann.**

Ein **Pumpenrohr** wird für alt zu kaufen gesucht. Adressen nimmt Herr Böttchermeister **Markgraf** (Gr. Gerberstr.) entgegen.

In der unterzeichneten Buchhandlung erschien und ist vorräthig:

Neuer Hauskalender

auf das Gemein-Jahr 1863.

Mit Illustrationen.

Preis 5 Sgr.

Ernst Lambeck in Thorn.

Theater in Thorn.

Donnerstag, den 9. Oktbr. Zur Eröffnung der Bühne: **„Bürgerlich und Romantisch."** Lustspiel in 4 Akten von **Bauernfeld**. Hierauf: **„Becker's Geschichte."** Komische Operette in 1 Akt von **Jacobsohn**, Musik von **Conradi**.

Freitag, den 10. Oktbr. **„Deborah."** Volksschauspiel in 4 Akten von **Mosenthal**. Fräulein **Hildebrandt** vom Hoftheater in Braunschweig „Deborah" als 1. Debüt.

Sonntag, den 12. Oktbr. u. Montag den 13. Oktbr. **„Der Goldonkel"**, oder: **„Die Rückkehr aus Californien"**. Posse mit Gesang, Tanz und Tableaux in 3 Akten und 8 Bildern von **Emil Pohl**, Musik von **Conradi**.

Dienstag, den 14. Oktbr. **„Sie ist Wahnsinnig"**. Drama in 2 Abtheilungen nach dem Franz. v. **Louis Schneider**. Hierauf: **„Ein gebildeter Hausknecht"**. Posse in einem Akt von **Kalisch**.

J. C. F. Mittelhausen.

Marktbericht.

Thorn, den 6. Oktober 1862.

Die Preise von Auswärts sind täglich, namentlich für Weizen, und Roggen niedriger notirt. Die Zufuhren sind wegen der Wintersaatbestellung sehr mäßig.

Es wurde jedoch nach Qualität bezahlt:

Weizen: Wispel 48 bis 72 thlr., der Scheffel 2 thlr. bis 3 thlr.
Roggen: Wispel 40 bis 44 thlr., der Scheffel 1 thlr 20 sgr. bis 1 thlr. 25 sgr.
Rübsen: (Sommer) Wispel 68 bis 72 thlr., der Scheffel 2 thlr. 20 sgr. bis 3 thlr.
Erbsen: Wispel 36 bis 40 thlr., der Scheffel 1 thlr. 15 sgr. bis 1 thlr. 20 sgr.
Gerste: Wispel 28 bis 34 thlr., der Scheffel 1 thlr. 5 sgr. bis 1 thlr. 12 sgr. 6 pf.
Hafer: Wispel 20 bis 22 thlr., der Scheffel 25 sgr. bis 27 sgr. 6 Pf.
Kartoffeln: Scheffel 12 bis 15 sgr.
Butter: Pfund 8 sgr. bis 9 sgr.
Stroh: Schock 5 thlr. bis 6 thlr.
Eier: Mandel 4 sgr. bis 4 sgr. 6 pf.
Heu: Centner 20 bis 25 sgr.

Danzig, den 4. Oktober.

Getreide-Börse. Bei ganz lustloser Stimmung konnten am heutigen Markte nur 38 Lasten Weizen untergebracht werden die bezahlten Preise sind neuerdings billiger.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 13½—⅔ pCt. Russisch Papier 13⅓—¼ pCt. Klein-Courant 11 bis 11½ pCt. Groß-Courant 9 bis 10 pCt. Alte Silberrubel 9 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 8 pCt. Neue Kopeken 11½ pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 4. Oktober. Temp. Wärme: 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand: 1 Fuß 3 Zoll u. 0.
Den 5. Oktober. Temp. Wärme: 8 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand: 1 Fuß 3 Zoll u. 0.
Den 6. Oktober. Temp. Wärme: 4 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 1 Fuß 3 Zoll u. 0.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.